

Alwin Seifert

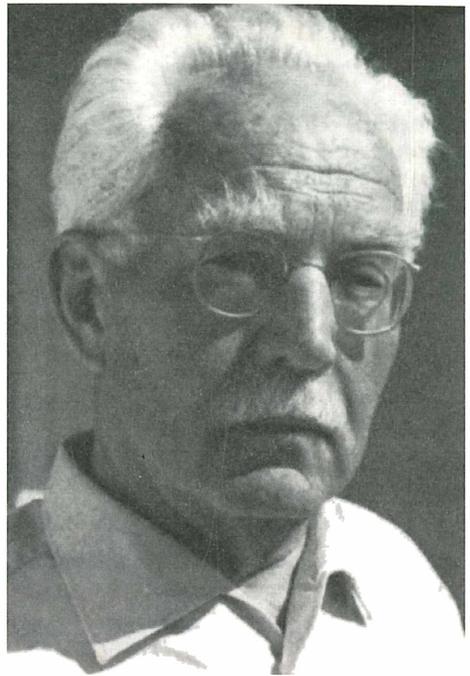
(1890 – 1972)

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages

Alwin Seiferts Leben und Werk war geprägt durch sein zähes hugenottisches Erbe, seinen Beruf, geformt vom Handwerklichen her: Seine Diplomprüfung als Architekt legte er zugleich mit seiner Gesellenprüfung als Maurer ab! Als ausgebildeter Architekt und Ingenieur jedoch vermochte er dem rein rational ausgerichteten Konstrukteur mit profundem Wissen entgegenzutreten. Dies tat er denn auch mit der restlosen Unbeugsamkeit, der Unbeirrbarkeit seines Wollens, das seine Erfüllung in der schöpferischen Tat fand. Sein faustisches Leben aber, unbeirrbar und unbestechlich sich selbst treu bleibend, bestätigte das Dichterwort:

*Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten
Nimmer sich beugen
Kräftig sich zeigen
Rufet die Arme der Götter herbei.*

Als Anwalt der Landschaft verstand es Alwin Seifert, über alle billige Kosmetik hinweg die Schöpfung der modernen Technik in die umgebende Landschaft bewußt einzufügen – seien es Straßen oder Brücken, Wasserwege oder Wasserkraftwerke. Neben der Gestaltung galt sein Streben der Erhaltung gewachsener Kulturlandschaften – den Hecken wie der bäuerlichen Obstbaumlandschaft, dem naturnahen Wald wie dem bewahrten Mutterboden oder dem gesunden Acker.



Zum fachlich fundierten, kämpferischen Wollen Alwin Seiferts trat das musische Empfinden des „mit innengesichtigem Erfühlen“ Begnadeten, der in der Schönheit der äußeren Form die Offenbarung innerer Vollendung erblickt und derart der „mechanistischen Geisteshaltung von gestern eine naturnahe, lebendigere, ganzheitliche gegenüberzustellen“ vermag.

Wieweit trotz aller „Zuwendung zum Anorganischen“ unserer Gegenwart (Sedlmayr) doch ein „Zeitalter des Lebendigen“ in der Schau Alwin Seiferts zukünftig Wirklichkeit werde, wird an uns selbst liegen. In dieser Schicksalsfrage unserer Zeit hat sich Alwin Seifert mit seinem Leben und Werk dem Lebendigen zubekannt.

Aus dem Nachruf G. Wendelbergers zum Tode von A. Seifert in Natur und Land, Jg. 1972.